

Silja Behre, Bewegte Erinnerung. Deutungskämpfe um »1968« in deutsch-französischer Perspektive, Tübingen (Mohr Siebeck) 2016, XII u. 421 S. ISBN 978-3-16-154166-7, EUR 59,00.

rezensiert von | compte rendu rédigé par

Werner Bühner, München

Was wird erst 2018 los sein? Diese Frage stellte ein Autor der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« angesichts der Fülle an Publikationen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, Rundfunk- und Fernsehbeiträgen und Tagungen anlässlich des 40. Jubiläums der Ereignisse um 1968 mit besorgt-amüsiertem Unterton. Noch ist es, von einigen Veröffentlichungen zum 2. Juni 1967 abgesehen, zwar vergleichsweise ruhig – aber das Jahr des 50. Jubiläums hat ja auch noch gar nicht begonnen. Zur Einstimmung empfiehlt sich unbedingt die Dissertation von Silja Behre, entstanden im Rahmen einer Cotutelle der Universität Bielefeld und der Pariser École des hautes études en sciences sociales bei Ingrid Gilcher-Holtey. In ihrer theoretisch ambitionierten Arbeit untersucht sie »in synchroner, diachroner und transnationaler Perspektive die kollektiven Erinnerungsprozesse einer sozialen Bewegung nach ihrem Zerfall«, genauer: die »politischen Kämpfe um die Erinnerung einer sozialen Bewegung in deutsch-französischer Perspektive« (S. 10). Sie begnügt sich allerdings nicht damit, zeitgenössische Akteurskategorien und Werturteile zu übernehmen und die Entwicklungsgeschichte der »68er-Generation« als Nacherzählung zu reproduzieren; vielmehr geht es ihr darum, die die jeweilige »Konstruktion leitenden Denk- und Wahrnehmungsschemata zu dekonstruieren« (S. 17).

Die Quellenbasis der Studie setzt sich, dem Forschungsansatz entsprechend, aus »publizierten, zumeist autobiographisch gefärbten Rückblicken, Interviews, Dokumentationen, Presseartikeln, Fernsehsendungen, Radiobeiträgen, Essays und Aufsätzen« hauptsächlich aus den 1970er und 1980er Jahren zusammen. In diesen beiden Jahrzehnten wurden laut Behre »in beiden Ländern die diskursiven Grundbausteine gelegt, die seitdem nur noch variiert werden und die über die vermeintliche Zäsur von 1989/90 hinaus gehen« (S. 22). Unveröffentlichte Quellen wurden, von zwei Ausnahmen – Konferenzunterlagen aus dem Archiv APO und soziale Bewegungen an der FU Berlin und die einschlägige Korrespondenz eines ehemaligen Aktivisten im Deutschen Literaturarchiv in Marbach – hingegen nicht berücksichtigt.

Die Autorin breitet ihre »Wandlungserzählung« in fünf Kapiteln aus, wobei die Gliederung teils chronologischen, teils inhaltlichen Gesichtspunkten Rechnung trägt. Zunächst analysiert sie die Auseinandersetzungen um »das Politische der 68er-Bewegung« zehn Jahre danach. Anschließend rekonstruiert sie den Konstruktionsprozess der Wahrnehmungskategorie »Generation« in deutsch-französischer Perspektive. Die letzten drei Kapitel widmen sich den »forschungspolitischen Historisierungsstrategien im Wettkampf um die Vergangenheitsverwaltung« der Bewegung (S. 23).

Das Buch bietet eine Fülle interessanter und erhellender Beobachtungen und Befunde. Dies gilt beispielsweise für die detaillierte Erörterung der Frage nach dem »politisch Neuen« der 68er-Bewegung aus der Distanz von 10 Jahren, welche ein Mitglied eines französischen Intellektuellenzirkels um die



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Zeitschrift »Tel quel« mit dem Hinweis auf die Neudefinition der Demokratie, die Überwindung herkömmlicher sozialer Klassifikationsschemata und die Legitimierung politischer Gewalt gegenüber den Staatsorganen beantwortete, während andere Aktivisten auf die Entgrenzung des traditionellen Politikverständnisses in Richtung einer Einbeziehung auch persönlicher Bedürfnisse und der Beachtung des »Primats der politischen Aktion vor politischer Organisation« (S. 85) abzielten. Auch mit der seit dem 10-jährigen Jubiläum verbreiteten Deutung, die 68er seien politisch gescheitert, aber kulturell erfolgreich gewesen, setzt sich Behre kritisch und kenntnisreich auseinander. Diese Unterscheidung verliere schon dadurch an Plausibilität, dass in Teilen der 68er-Bewegung ja durchaus, wie eben erwähnt, ein kulturell erweiterter Politikbegriff en vogue gewesen sei. Sie warnt deshalb davor, diese von vielen ehemaligen Protagonisten favorisierte und propagierte Interpretation »unhinterfragt in die deutsche Historiographie« zu 1968 einfließen zu lassen (S. 364). Sehr überzeugend fällt auch die Analyse des Konstruktionsprozesses der »68er-Generation« aus, den sie als »Produkt einer Abkehr vom Politischen ins Private und einer Resignation« deutet (S. 112).

Der eigentliche Clou der Studie liegt indes in der deutsch-französischen Perspektive, mit deren Hilfe es Behre gelingt, die Tendenz zur national verengten Sicht der Protestbewegung zu überwinden und die zahlreichen wechselseitigen Einflüsse zu verdeutlichen. Die deutsch-französischen Beziehungen, daran erinnert diese verdienstvolle und vorbildliche Arbeit gewissermaßen en passant, waren keineswegs auf die Bereiche der Außen- und Sicherheitspolitik oder die Wirtschaft beschränkt.

19.–21. Jahrhundert –
Époque contemporaine

DOI:
10.11588/frrec.2017.3.41334

Seite | page 2



Herausgegeben vom Deutschen
Historischen Institut Paris | publiée
par l'Institut historique allemand



Publiziert unter | publiée sous
[CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)